

die Kirche könnte anthropomorphe (also »theistische« Gottesvorstellungen im Sinn des Autors) einfach hinter sich lassen. Jedes Kind beginnt seinen Glaubensweg unvermeidlicherweise mit anthropomorphen Gottesvorstellungen, aus denen es im Lauf seines Lebens, oft auf sehr krausen Wegen und vielfach in Sackgassen landend, allmählich herauswachsen muss zu einem wirklich reifen Gottesverständnis, wie der Autor es anzielt. Wenn man darum weiß – kann man sich dann im »Exil« fühlen? Gleichsam nicht wirklich mit der Kirche identifiziert? War es nicht immer schon ein Fehler von Reformen, wenn sie eine Kirche der »richtig« Glaubenden anzielte? An der größeren Zahl der eines schlichten Glaubens Bedürftigen vorbei? – Trotzdem: Es lohnt sich, das Buch zu lesen.

Hartwin Schmidtmayr,

Lanzenkirchen/Niederösterreich

Literatur und Theologie

Georg Langenhorst

Theologie & Literatur.

Ein Handbuch

Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 2005
Gebunden, 271 Seiten, Eur 39,90

Erich Garhammer / Georg

Langenhorst (Hg.)

Schreiben ist Totenerweckung.

Theologie und Literatur

Echter Verlag: Würzburg 2005
Paperback, 191 Seiten, Eur 19,80

Georg Langenhorst (Hg.)

Patrick Roth – Erzähler zwischen Bibel und Hollywood

LIT Verlag: Münster 2005
Broschur, 208 Seiten, Eur 24,90

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Auseinandersetzung mit der Literatur in der

Theologie etabliert. Ein profilierter Vertreter ist der Nürnberger Religionspädagoge Georg Langenhorst, der nun drei neue Bände vorlegt, unter denen das Handbuch »Theologie & Literatur« eine lang erwartete Bestandsaufnahme darstellt.

Das Handbuch beginnt chronologisch. Die »Beziehung« von Theologie und Literatur war zunächst von Konfrontation beherrscht. Sie wurde abgelöst von der Konzentration auf die so genannte »christliche Literatur«, wenn es diese in Reinform je gegeben hat. Zumindest ist der Begriff umstritten, wie Langenhorst mit Verweis auf die Protagonisten dieser »Literaturrichtung« überzeugend darlegt. Dem folgend sieht der Autor ein Dialogparadigma. Als ProtagonistInnen nennt er D. Sölle, D. Mieth und K.-J. Kuschel. Die Entwicklung ging den Weg der Entzweckung von Literatur. Prosa und Poesie können nicht mehr theologisch vereinnahmt werden, ihr Eigenstand muss interpretativ gewahrt bleiben.

Der zweite Teil des Buches orientiert sich an den Disziplinen der Theologie und bietet einen Überblick sowohl über AutorInnen und ihre Werke, als auch einen Querschnitt durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung in theologischer Absicht. Der dritte Teil bietet einen Ausblick.

Aus der Sicht des Autors gibt es keinen expliziten Dialog von Literatur und Theologie. Zwischen den ProtagonistInnen, LiteratInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen auf der einen und TheologInnen auf der anderen Seite besteht eine »Schieflage des Interesses« (S. 215). »SchriftstellerInnen verstehen ihrerseits die Begegnung mit Theologen nicht als Dialog im Sinne der Begegnung auf gleicher Ebene, sondern als mit Neugier eingegangenes Gespräch auf Einladung der Theologen, welche allein die Initiatoren und Fragenenden waren.« (S.186) Der theologische Diskurs profitiert allerdings von der Weltsicht der Literaten. Die Auseinandersetzung soll also weiter ge-

führt werden, aber als Begegnung von Literatur und Glaube, nicht vereinnahmend und nicht absorbierend. Diese Deutung, so Langenhorst, öffnet Zukunftsperspektiven und bietet Gewinndimensionen.

Der Autor hat mit großer Sorgfalt ein Buch zusammengestellt, das eine umfassende Darstellung bietet. Dies umso mehr, da es ökumenisch konzipiert ist und damit auch in der evangelischen Theologie Aufmerksamkeit finden kann.

Zusammen mit Erich Garhammer hat G. Langenhorst 2004 zum Thema »Literatur und Theologie« eingeladen. Der ebenfalls jetzt erschienene Tagungsband bringt die Referate und Ergebnisse. Insbesondere das Resümée bietet eine gute Zusammenfassung aus den Thesen des Handbuchs.

Bei LIT hat Georg Langenhorst schließlich einen Band vorgelegt, der sich ausschließlich mit dem Werk Patrick Roths beschäftigt, der in den 1990er Jahren durch seine Christus-Trilogie bekannt wurde. Das Buch ist eine Zusammenstellung von überwiegend bereits publizierten Beiträgen. Ein Wunsch bleibt leider offen. Die Begegnung mit Roth wäre noch intensiver geworden, wäre der Dichter selber zu Wort gekommen. Andererseits hätte genau dies eine unzulässige Vereinnahmung bedeuten können. Insofern ist der Herausgeber konsequent. Er lädt zur Auseinandersetzung mit einem Autor ein, der sich mit christlichen Motiven literarisch befasst. Die LeserInnen sind aufgefordert, mit dem Ertrag das eigene theologische Denken zu bereichern.

Das Geheimnis der Literatur bleibt. Die Neugier der TheologInnen auch. In bleibender Aktualität eines Satzes von Hans Urs von Balthasar kann wachsendes Gedankenleben immer noch und immer wieder zuweilen engbrüstige Theologie beseelen.

Martin Lätzel, Schulseer

Bioethik in Polen

Heidi Hofmann (Hg.)
Biopolitik Grenzenlos.

Stimmen aus Polen

Beiträge zur gesellschaftlichen Forschung Bd. 23;
Herbolzheim: Centaurus Verlag, 2005
Paperback, 326 Seiten, Eur 22,90

Die Herausgeberin, Heidi Hofmann, seit 15 Jahren Lehrbeauftragte für Ethik, derzeit an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg, versammelt in ihrem Band WissenschaftlerInnen und Personen des öffentlichen Lebens mit Beiträgen zum Umgang mit Gen- und Reproduktionstechnologien. Sie selbst zeigt mit Blick auf die kritischen feministischen Diskurse in den USA und in Deutschland auf, wie »durch Praktiken und Diskurse Reproduktion, Zeugung und Schwangerschaft vom Frauenkörper losgelöst und in einen expandierenden Industriemarkt verlagert werden«, eben wie Technologien in Lebensprozesse eingreifen, im Sinne einer »Biopolitik«.

In dem vorliegenden Band konzentriert sie sich auf Polen, dem größten der neuen Länder der Europäischen Union, einem Land mit einer tief reichenden katholischen Tradition und großem Einfluss der katholischen Kirche auf aktuelle Politiken, vor allem dort, wo es um Fragen von Sexualität und Fortpflanzung geht. Dies stellt eine Herausforderung dar für eine nach Emanzipation und Freiheitsrechten strebende polnische Frauenbewegung, die sich von konventionellen Geschlechterbildern zu lösen sucht. Mehrere der Beiträge des Bandes weisen auf dieses Spannungsfeld. Magdalena Šroda setzt sich mit einem »fehlenden Meinungspluralismus in der bioethischen Debatte auseinander, Gesine Fuchs beschäftigt sich u.a. mit der Frage, wie sich die polnische Frauenbewegung zu pro- und antinatalistischen Technologien verhält, Izabela Jaru-